

# Berlin



STADTBILD

## Ein Prost auf die Prohibition

TORSTEN LANDSBERG

Es war vor Erreichen des 16. Geburtstags, als bei Treffen mit Freunden irgendwann Sixpacks auftauchten. Nicht im Übermaß, aber immerhin. Bier zu kaufen, war ein leichtes, spätestens an der Tankstelle hat niemand nach einem Ausweis gefragt. Das wird heute kaum anders sein, aber wir zünden trotzdem Nebelkerzen und lähmen sowieso schon überlastete Gerichte mit der Frage, ob Sperrstunden für Gastrobetriebe zulässig seien.

Nicht falsch verstehen: Das soll hier kein Sermon pro Alkohol werden. Es ist halt nur historisch belegt, dass Alkohol kaufen und konsumieren wird, wer Alkohol kaufen und konsumieren will – allen Verboten zum Trotz. Einfach mal einen Blick in die Geschichtsbücher werfen. Es gab in den USA mal etwas, das nannte sich Prohibition. Hat nur so mäßig funktioniert.

Mäßig ist wahrscheinlich auch der Alkoholgenuss der meisten Gäste in Bars und Kneipen. Die torkeln ja nicht alle nach Hause. Die wollen vielleicht mal gediegen ein Glas Wein trinken, sollen das nach 23 Uhr aber nicht mehr dürfen. Sie sind beim Infektionsgeschehen zwar gar nicht das Problem, werden dafür aber am nächsten Tag beim Einkauf nicht vor jenen geschützt, die andernorts nach 23 Uhr sorglos gesoffen und munter Viren ausgetauscht haben. Die Sperrstunde, heißt es vom Senat, lasse sich eben besser überprüfen als die Einhaltung des Alkoholverbotes. Okay, dann müssten bitte auch die Bäcker und Märkte und Läden schließen, weil das leichter ist, als dort die Einhaltung der Maskenpflicht zu kontrollieren.

### Supermarkt günstiger als Spät

Dass Alkohol auf Partys nicht die alleinige treibende Substanz sein muss, klammern wir mal aus. Aber wer weiß, dass der Spät um 23 Uhr schließt, deckt sich vermutlich vorher ein. Zumal gerade die als Spreaders angeprangerten jungen Leute oft aufs Geld achten müssen und ihrem Fusel lieber günstiger kaufen als mit Spät-Zuschlag. Und wie realitätsfern ist überhaupt diese Uhrzeit – 23 Uhr?! Den beiden Jungs, die unmöglich schon volljährig sein konnten, als sich unsere Wege am vergangenen Sonntag kreuzten, konnte diese Zeit jedenfalls nichts anhaben. Der eine trug eine Flasche Cola in den Händen, der andere eine mit so billigem Wodka, dass schon der Gedanke an dessen Verkostung Kopfschmerzen verursachte. Da war es übrigens gerade 16.23 Uhr.



Wer sich betrinken möchte, braucht dazu nicht zwingend eine Bar.

DPA/PAUL ZINKEN



Noch sind viele Intensivbetten ungenutzt – in Berlin hofft man, dass dies so bleibt.

DPA/JULIAN STRATENSCHULTE

## NACHRICHTEN

### Derzeit 100 Infektionen in Pflegeheimen bekannt

In Berliner Seniorenheimen ist derzeit bei 47 Bewohnern und 53 Mitarbeitern eine Infektion mit dem Coronavirus bekannt. Betroffen sind nach Angaben der Gesundheitsverwaltung vom Dienstag 34 Pflegeeinrichtungen. Seit Ende März wurden demnach Infektionen bei insgesamt 368 Bewohnern und 227 Mitarbeitern gemeldet. Das Pflegeheim in Tempelhof-Schöneberg, das Mitte September geschlossen werden musste, sei inzwischen wieder in Betrieb, hieß es. (dpa)

### Start-up will Powerpoint Konkurrenz machen

Zwei Jahre nach einer erfolgreichen Finanzierungsrunde hat das Berliner Start-up Pitch am Dienstag den Regelbetrieb für seine neuartige Präsentationssoftware gestartet. Pitch-Gründer Christian Reber tritt mit seinem Angebot gegen Microsoft und das Office-Programm PowerPoint an. Noch 2015 hatte Reber das von ihm mitgegründete Unternehmen 6Wunderkinder mit der App Wunderlist für einen dreistelligen Millionenbetrag an Microsoft verkauft. (dpa)

### Grüner Bezirksbürgermeister erlaubt Heizpilze

Nach Neukölln und Reinickendorf erlaubt nun auch Mitte seinen Gastwirten, im Herbst und Winter Heizanlagen in Außenbereichen aufzustellen. Bis 31. März 2021 werde der Einsatz von möglichst umweltverträglichen Wärmequellen und Heizflächenstrahlern geduldet, teilte Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel (Grüne) am Dienstag mit. Das gelte jedoch nicht für gasbetriebene Heizpilze. Erlaubt wird Gastwirten demnach auch, genehmigte Flächen für die Außengastronomie einzuhauen – also etwa Pavillons aufzustellen. (dpa)

### Senat will höhere Gebühren fürs Auto-Abschleppen

In Berlin könnte das Abschleppen von Autos bald teurer werden. Wird ein verkehrswidrig abgestellter Wagen umgesetzt, sollen dafür künftig 188 statt bislang 136 Euro fällig werden. Der Senat habe die Vorlage von Innensenator Andreas Geisel (SPD) zur Kenntnis genommen, wurde am Dienstag mitgeteilt. Neu eingeführt werden soll demnach eine Gebühr für die besonders aufwändige Umsetzung eines Pkw. Dafür sind 192 Euro pro halbe Stunde veranschlagt – etwa, wenn Fahrzeuge in Gleisen oder auf Grünstreifen stehen und nur schwer erreichbar sind.

Zunächst einmal gilt nach wie vor: Covid-Patienten werden in allen Krankenhäusern behandelt. Unterschieden wird aber nach der Schwere der Erkrankung. Bereits im März, zu Beginn der Pandemie, hat die Charité Berlin ein Notfallkonzept für Covid-19-Fälle entworfen, die eine intensivmedizinische Betreuung benötigen. Dieses wurde von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung bestätigt und gilt seitdem für die Hauptstadt. Federführend ist die Klinik für Anästhesiologie mit Schwerpunkt operative Intensivmedizin der Charité in Mitte. Von dort aus wird die Belegung der Intensivbetten in Berlin gesteuert, und intensivpflichtige Patienten in anderen Krankenhäusern werden telemedizinisch mitbetreut.

In diesem sogenannten Save-Konzept zur „Sicherstellung der akuten, intensivmedizinischen Versorgung im Epidemiefall Covid-19 für das Land Berlin“ werden Krankenhäuser, die über Intensivbetten verfügen, in drei Level eingeteilt:

**Level 1:** Es gibt nur eine Klinik, die Level 1 zugeordnet ist. Das ist die Charité selbst. Dort werden die schwersten Fälle versorgt. Grund ist, dass das Universitätsklinikum über ein ARDS/ECMO-Zentrum verfügt, das auf die Therapie von Patienten mit akutem Lungenversagen spezialisiert ist. Bei der Behandlung übernimmt das ECMO-Gerät

## Verteilungsfragen

Wie sich Berlins Kliniken angesichts steigender Infektionszahlen vorbereiten

MIRAY CALISKAN, DOROTHEA NITZSCHE, ELMAR SCHÜTZE

**D**ie Infektionszahlen steigen, die Sorge vor einer zweiten Welle ebenfalls. Wie sieht die aktuelle Lage in den Krankenhäusern Berlins aus? Eine Assistenzärztin aus der internistischen Intensivmedizin am Vivantes Klinikum Am Urban hatte am Wochenende für Aufsehen gesorgt, weil sie getwittert hatte: Sie habe ihren gesamten Dienst damit verbracht, Covid-Kranke in geeignete Level-2-Krankenhäuser zu verlegen. Doch was heißt das? Wo werden Covid-19-Patienten in Berlin behandelt? Und wie werden sie verteilt?

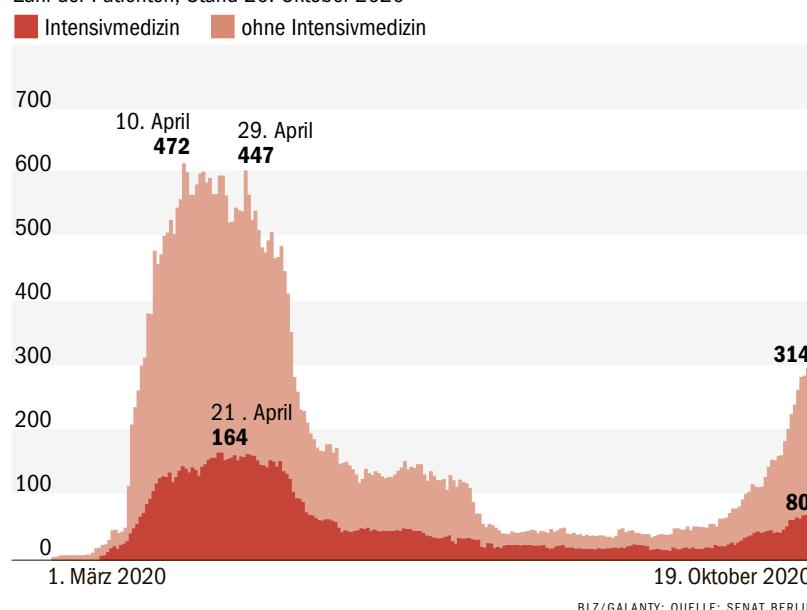
(extrakorporalen Membranoxygenerierung) teilweise oder vollständig die Atemfunktion von Patienten. Das Universitätskrankenhaus hatte im Mai an seinem Standort in Mitte eine Klinik für schwere Covid-19-Verläufe umgebaut und mit 135 Intensivbetten inklusive Beatmungsgeräten bestückt.

vid-19-Patienten belegt werden können.

Zu den Level-2-Kliniken sollen außerdem das Unfallkrankenhaus in Marzahn, das St. Joseph und das Sankt Gertraudenkrankenhaus in Wilmersdorf werden, sowie das Helios Klinikum in Berlin-Buch und die Caritas Klinik in Pankow.

### Covid-19 Erkrankte in Berliner Krankenhäusern

Zahl der Patienten, Stand 20. Oktober 2020



**Level 2:** Dort werden Covid-19-Patienten behandelt, die eine intensivmedizinische Betreuung brauchen, aber nicht als besonders schwere Fälle eingestuft werden. Wie die Senatsverwaltung für Gesundheit auf Anfrage mitteilt, werden diese Patienten auf 19 ausgewählte Berliner Notfallkrankenhäuser und Notfallzentren verteilt. Dazu gehören unter anderem fünf Kliniken der Vivantes-Gruppe: in Spandau, Neukölln, Friedrichshain, außerdem das Auguste-Viktoria-Klinikum und das Humboldt-Klinikum.

Vivantes verfügt insgesamt über 291 Intensivbetten mit Beatmungsgerät. Davon werden zehn Prozent für Covid-19-Patienten freigehalten, weitere fünf Prozent werden mit Patienten belegt, die rasch auf eine Normalstation wechseln können. Vivantes erweitert derzeit die Intensivkapazitäten, die durch Co-

Die Behandlung der Patienten in Level-2-Krankenhäusern wird eng mit der Charité abgestimmt – mit Hilfe von Tele-Visiten. Per Audio- und Videoübertragungen schalten sich Experten der Uniklinik zu den Besprechungen dazu. Dafür sind etwa 25 Visitenroboter im Einsatz.

**Level 3:** Die übrigen Berliner Notfallkrankenhäuser fallen unter Level 3 des Save-Konzepts. Dort werden alle Patienten, die intensivmedizinisch betreut werden müssen und nicht an Covid-19 erkrankt sind, behandelt. Die Versorgung anderer Intensivpatienten steht dort im Fokus.

Nach Medienberichten wurden inzwischen vier Eskalationsstufen ausgearbeitet. Aktuell gelte Stufe 1: Patienten könnten derzeit noch gut in Level-1- und Level-2-Kliniken behandelt werden. Sollten in einer zweiten Eskalationsstufe die bishe-

riegen Kapazitäten nicht mehr ausreichen, werden weitere Intensivbetten freigemacht und Intensivpatienten, die kein Corona haben, in Level-3-Kliniken verlegt. Wenn sich die Lage verschärft, müssten in der dritten Eskalationsstufe auch Level-3-Kliniken Covid-Patienten versorgen. Für Stufe 4 gibt es auf dem Messegelände in der Jafféstraße die Covid-19-Klinik mit 488 Intensivbetten als Reserve. Eine Aktivierung dieses Corona-Notkrankenhauses ist derzeit nicht nötig. Das Krankenhaus kommt erst dann zum Einsatz, wenn die Kapazitäten in den regulären Krankenhäusern erschöpft sind.

In Berlin sind in den vergangenen 24 Stunden 822 neue Corona-Infektionen gemeldet worden. Es gab zwei weitere Todesfälle (bislang 243), hieß es am Dienstagnachmittag im aktuellen Lagebericht der Senatsgesundheitsverwaltung. Seit Beginn der Pandemie wurden demnach 22.726 bestätigte Corona-Fälle in Berlin registriert. 16.759 Menschen galten inzwischen als genesen.

Die Zahl der Neuinfektionen je 100.000 Einwohner in den vergangenen sieben Tagen (7-Tage-Inzidenz) stieg auf nunmehr 93,8. Damit liegt die Hauptstadt weiter deutlich über dem kritischen Wert von 50.

Am höchsten ist die 7-Tage-Inzidenz weiterhin in Neukölln. Der Wert stieg laut Gesundheitsverwaltung auf 188,5. Auf den zweithöchsten Wert kommt Mitte (143,9), gefolgt von Friedrichshain-Kreuzberg (136,4). Die 50er-Marke überschreiten auch die Bezirke Tempelhof-Schöneberg, Reinickendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau, Steglitz-Zehlendorf sowie Pankow.

Die Corona-Ampel für den Inzidenz-Wert (93,8) steht berlinweit weiter auf Rot. Die Reproduktionszahl (R-Wert), die angibt, wie viele Menschen ein Infizierter durchschnittlich ansteckt, liegt bei 1,11. Die Ampel für den R-Wert steht auf gelb. Derzeit sind laut Gesundheitsverwaltung 6,4 Prozent aller Berliner Intensivbetten mit Covid-19-Patienten belegt, es werden 80 Patienten intensivmedizinisch behandelt. Die Ampel für die Auslastung der Intensivbetten steht weiterhin auf grün.



188 statt bislang 136 Euro sollen für das Umsetzen bald fällig werden. DDP/THEO HEIMANN